

---

# Der Pfingst-Wind und das Pfingst-Feuer

---

*«Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zerteilt als wären sie feurig. Und Er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen» (Apostelgeschichte 2,2-4).*

Von der Herabkunft des Heiligen Geistes im Anfang haben wir etwas zu lernen in Bezug auf sein Wirken in der Gegenwart. Bedenkt zum Eingang, daß was der Heilige Geist am Anfang war, das ist Er noch jetzt, denn als Gott bleibt Er immer derselbe, was Er damals that, das ist Er noch jetzt zu thun imstande, denn seine Kraft ist keineswegs vermindert; wie der Prophet Micha spricht: «Meinst du, des Herrn Geist sei verkürzt?» Wir würden den Heiligen Geist sehr betrüben, wollten wir annehmen, daß seine Macht heutigentags geringer sei als zu Anfang. Haben wir auch die Wunder, welche die Gabe des Heiligen Geistes begleiteten, insoweit sie physischer Natur waren, nicht wieder zu erwarten und zu begehren nötig, so dürfen wir doch alles das erwarten und begehren, was durch sie beabsichtigt und bedeutet war; wir dürfen darauf rechnen, die gleichen geistlichen Wunder noch heutigentags unter uns zu erleben.

Pfingsten war, nach dem Glauben der Juden, die Zeit der Gesetzgebung; wenn nun, als das Gesetz gegeben wurde, eine solche wunderbare

Machtentfaltung auf Sinai geschah, stand dann nicht zu erwarten, daß als das Evangelium gegeben wurde, dessen Amt ein soviel herrlicheres ist, eine besondere Enthüllung der göttlichen Gegenwart erfolgen würde? Wenn wir nun am Anfang des Evangeliums den Heiligen Geist große Zeichen und Wunder wirken sehen, dürfen wir dann nicht im Laufe der Jahrhunderte eine Fortdauer, ja, eine vermehrte Entfaltung seiner Macht erwarten? Das Gesetz hat aufgehört, aber das Evangelium wird nie aufhören, es scheint heller und heller bis auf den vollen Tag des tausendjährigen Reichs; ich achte daher, daß, mit alleiniger Ausnahme der physischen Wunder, wir alles dessen, was der Heilige Geist am Anfang gewirkt hat, noch fortwährend, solange die neutesamentliche Ära währt, gewärtig sein dürfen. Es sollte nicht vergessen werden, daß Pfingsten das Fest der Erstlinge war, die Zeit, wo die ersten reifen Kornähren Gott dargebracht wurden; wenn wir nun am Anfang der Evangeliumsernte die Macht des Heiligen Geistes so deutlich sehen, dürfen wir nicht noch viel mehr erwarten, indem die Ernte ihren Fortgang nimmt, und am allermeisten, wenn die zahlreichsten Garben eingebracht werden? Dürfen wir nicht den Schluß ziehen, daß wenn das Einbringen der Erstlinge schon so wunderbar war, die wirkliche Ernte noch viel wundervoller sein wird?

Ich beabsichtige nicht über die Ausgrenzung des Heiligen Geistes als von einem Stück Geschichte zu reden, sondern sie als eine Thatsache zu betrachten, welche für uns in dieser Stunde von Bedeutung ist; ja, auch für uns, die wir in diesen letzten Tagen berufen sind, unser Zeugnis für die Wahrheit abzulegen. Der Vater hat uns den Tröster gesandt, daß Er bis zur Wiederkunft des Herrn in uns Wohnung mache. Der Heilige Geist ist nie zurückgekehrt, denn nach dem Gebet des Heilands kam Er, um immerdar bei uns zu bleiben. Die Gabe des Trösters ist keine vorübergehende, noch die Entfaltung seiner Macht nur eine einmalige: der Heilige Geist ist hier, und wir sollten sein göttliches Wirken unter uns erwarten, und wenn Er nicht so wirkt, sollten wir uns prüfen, um zu erfahren, woran es liegt, ob etwas in uns ist, das Ihn hindert, seine Macht zu entfalten, das Ihn aufhält, so wirksam unter uns zu sein, wie Er es ehemals war. Gott gebe, daß durch diese Betrachtung unser Glaube an den Heiligen Geist also gestärkt, und

unser Verlangen nach ihm also entzündet werde, daß wir die Erfüllung seiner Mission unter den Menschen wie am Anfang auch unter uns erleben mögen.

## I.

Laßt mich denn erstlich eure Aufmerksamkeit auf die *lehrreichen Symbole* des Heiligen Geistes richten, welche zu Pfingsten hervortraten. Es waren ihrer zwei. Es geschah ein Brausen als eines gewaltigen Windes, und es waren Zungen zerteilt, als wären sie feurig.

Betrachtet die Symbole voneinander getrennt. Das Erste ist *Wind* –, ein Sinnbild der Gottheit, und darum ein passendes Symbol des Heiligen Geistes. Oft hat sich Gott im alten Bund unter dem Sinnbild des Odems oder Windes geoffenbart; ja, wie den meisten von euch bekannt, ist das hebräische Wort für «Wind» und «Geist» dasselbe. Ebenso das griechische Wort. Die Übersetzer finden es nicht ganz leicht, bei Christi Gespräch mit Nikodemus uns zu sagen, wann Er «Geist» und wann «Wind» gebraucht hat. Einige geben mit gutem Recht den Grundtext in der ganzen Stelle mit dem Wort «Wind» wieder, während andre mit demselben Recht «Geist» übersetzen. Das Wort im Grundtext bedeutet entweder das eine oder das andre, oder beides. Der Wind ist der Erscheinung nach von allen materiellen Dingen eines der geistigsten, er ist unsichtbar, ätherisch, geheimnisvoll, darum sind die Menschen auf denselben verfallen, als dem Geist am nächsten verwandt. In der berühmten Vision Hesekiels, als er das Feld voller verdorrter Gebeine sah, wissen wir alle, daß unter dem belebenden Wind der Geist Gottes verstanden war, welcher auf die Weissagung des Propheten herzukam und die Getöteten anblies, bis sie wieder lebendig wurden. «Des Herrn Weg ist im Wetter», also entfaltet Er seine Macht, «der Herr antwortete Hiob aus dem Wetter», also offenbart Er sich, wenn Er seine Knechte belehrt.

Beachtet auch, daß dieser Wind am Pfingsttage von einem Brausen begleitet war – dem Brausen wie eines gewaltigen Windes; denn obgleich der Geist Gottes in der Stille wirken kann, so geht es doch bei seiner seligmachenden Wirksamkeit nicht immer geräuschlos zu. Ich bin der letzte, welcher von Versammlungen geringschätzig redet, bei welchen nur heiliges Schweigen herrscht, denn ich wünschte, daß wir mehr Ehrerbietung fürs Schweigen hätten, denn das innere Leben wird in der Stille genährt; aber der Heilige Geist breitet das Reich Gottes nicht durch Schweigen aus, denn der Glaube kommt durch die Predigt. Es gibt ein Geräusch wie das Brausen eines gewaltigen Windes, wenn das Wort in der Verkündigung des Evangeliums durch ganze Länder und Völker ertönt. Wenn der Herr den Menschen keine Ohren oder Zungen gegeben hätte, so wäre schweigende Anbetung nicht nur am Platze, sondern notwendig gewesen. Da Er uns aber Ohren gegeben hat, so muß es in seiner Absicht liegen, daß wir etwas hören sollen. Und da Er uns Zungen gegeben hat, so muß es seine Meinung sein, daß wir reden sollen. Einige von uns würden gern still sein, wo aber das Evangelium einmal ungehemmten Lauf hat, gibt es notwendigerweise ein gewissen Geräusch. Das Brausen sollte ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der Versammelten auf das richten, was geschehen sollte, sie aufrütteln und mit Ehrfurcht erfüllen! Es ist etwas unbeschreiblich Feierliches in dem Rauschen eines sich aufmachenden Sturmes, es beugt die Seele nieder vor dem erhabenen Geheimnis der göttlichen Macht. Welch passenderen Begleiter des göttlichen Wirkens konnte es geben, als das tief feierliche Rauschen eines gewaltigen Windes!

Dieses Ehrfurcht einflößende Brausen als eines gewaltigen Windes war ein deutliches Anzeichen davon, daß dieser Wind vom Himmel kam. Gewöhnliche Winde wehen aus dieser oder jener Himmelsgegend, aber dieser Wind kam aus dem Himmel selbst, er war ganz deutlich ein Luftzug von oben. Dies veranschaulicht uns die Thatsache, daß der wahre Geist, der Geist Gottes, nicht von diesem oder jenem Ort ausgeht, auch nicht von menschlicher Autorität beaufsichtigt oder bestimmt werden kann, sondern sein Wirken immer von oben her ist, von Gott selbst. Das Werk des Heiligen Geistes ist sozusagen das At-

men Gottes. Dieser geheimnisvolle Wind kam also herab, drang in das Zimmer ein, wo die Jünger saßen, und erfüllte den Raum. Ein gewöhnlicher, brausender Wind würde sich draußen fühlbar gemacht und wahrscheinlich das Haus zerstört oder die Insassen verletzt haben, wenn er seine Gewalt auf ein besonderes Gebäude gerichtet hätte, aber dieser himmlische Sturm erfüllte den Raum, ohne ihn zu zerstören, segnete die harrende Schar, ohne sie niederzuwerfen.

Dies will soviel sagen als: gleichwie Atem, Luft, Wind das Leben des Menschen ausmacht, so ist der Geist Gottes das Leben des geistlichen Menschen. Durch Ihn werden wir zuerst lebendig gemacht, durch Ihn werden wir später am Leben erhalten; durch Ihn wird das innere Leben genährt, gekräftigt, vollendet.

Dieser heilige Odem sollte sie nicht nur lebendig machen, sondern kräftigen. Welch ein Segen würde jetzt gerade für uns, die wir in dieser dicken Atmosphäre sitzen, ein Luftzug sein! Wie würden wir einen frischen Wind von der Höhe oder von der offenen See her willkommen heißen! Wenn die Winde der Erde schon so erfrischend sind, was muß erst ein Wind vom Himmel sein! Dieses Brausen eines gewaltigen Windes fegte bald alle von der Erde erzeugten Nebel und Dünste hinweg, rüttelte die Jünger auf und stärkte sie für das Werk des Herrn. Sie nahmen in großen Zügen himmlisches Leben in sich auf; sie fühlten sich belebt, erneuert und mit Kraft angethan. Eine heilige Begeisterung kam über sie, denn sie waren erfüllt mit dem Heiligen Geist; und mit seiner Kraft gegürtet, erhoben sie sich auf eine höhere Stufe des geistlichen Lebens als sie bisher eingenommen hatten.

Ohne Zweifel sollte dieser Wind die unwiderstehliche Macht des Heiligen Geistes darthun. Die Luft scheint uns so einfach, beweglich und schwach. Setzt man sie aber in Bewegung, so wißt ihr, wie es unter uns lebendig wird; und läßt man die Bewegung noch schneller werden, so fehlt uns das Maß, die Kraft dieses erwachten Riesen festzustellen. Es wird ein Sturm, ein Orkan, ein Tornado, ein Cyklon! Nichts kommt der Macht des entfesselten Windes gleich. Und so ist es auch mit dem Heiligen Geist. Wenn Er gleich so verachtet ist, daß man nicht einmal an seine Existenz glaubt, laßt Ihn nur einmal seine ganze Macht entfalten, und ihr werdet sehen, was Er thun kann. Er kommt wie ein

sanfter Zephyr, welcher die Blumen fächelt, ohne das am zartesten beflügelte Insekt von seiner Stelle zu bewegen: und unsre Herzen werden getröstet. Er kommt wie ein belebender Luftzug, wir werden ange-regt, mehr Fleiß zu thun; unsre Segel werden gehißt, und wir fliegen vor dem Wind. Er kommt mit noch größerer Stärke, und wir werfen uns vor Ihm in den Staub, den Donner seiner Macht hörend, der mit einem Krach falsche Hoffnungen und Stützen zu Boden schlägt. Wie bricht dann alles, worauf fleischlich gesinnte Menschen ihr Vertrauen setzten, was ihnen felsenfest zu stehen schien, zusammen! Wie werden dann der Menschen Hoffnungen, welche Eichbäumen gleich gewurzelt schienen, vor dem Odem des überführenden Geistes bei den Wurzeln ausgehoben! Wer kann vor Ihm stehen? O, daß wir doch in diesen letzten Tagen etwas von diesem mächtig brausenden Wind erfahren möchten, der die Zedern Libanons zerbricht, und alles, was sich seiner Macht widersetzt, wegfegt!

Das zweite Pfingst-Symbol war *Feuer*. Feuer ist ebenfalls ein häufiges Symbol der Gottheit. Abraham sah eine Feuerflamme, und Moses gewahrte einen brennenden Busch. Als Salomo sein heiliges und schönes Haus baute, bestand die Weihe desselben in dem auf das Opfer herniederfahrenden Feuer, welches bezeichnen sollte, daß der Herr daselbst war; denn als der Herr früher in der Stiftshütte wohnte, welche durch den Tempel aufgehoben wurde, offenbarte Er sich daselbst in einer Wolken-Säule bei Tag und in einer Feuer-Säule bei Nacht. «Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.» Daher ist Feuer ein passendes Sinnbild für den Heiligen Geist. Laßt uns Ihm Ehrfurcht und Anbetung bringen. Die feurigen Zungen bekunden einen persönlichen Besuch des Gemütes und Herzens eines jeden der auserwählten Schar. Nicht um sie zu verzehren kam das Feuer, denn niemand wurde von der feurigen Zunge verletzt. Menschen, welche der Herr auf seine Annäherung vorbereitet hat, laufen keine Gefahr bei seinem Besuche. Sie schauen Gott, und ihr Leben wird bewahrt; sie fühlen sein Feuer, und werden doch nicht verzehrt. Dies ist das alleinige Vorrecht derjenigen, welche für solche Gemeinschaft mit Gott zubereitet und gereinigt sind.

Das Symbol sollte ihnen darthun, daß der Heilige Geist sie erleuchten wolle, wie Feuer leuchtet. «Er wird euch in alle Wahrheit leiten.»

Von jetzt ab sollten sie nicht mehr unerzogene Kindlein, sondern Lehrer in Israel sein, sie sollten die Völker, welche sie zu Jüngern Christi machen sollten, lehren, darum war der Geist der Erleuchtung auf sie gekommen. Aber Feuer erleuchtet nicht nur: es entzündet auch; und die Flammen, welche sich auf ihnen niederließen, zeigten ihnen, daß sie ganz von Eifer und Liebe glühen, von Selbstverleugnung brennen müßten, daß sie unter die Menschen gehen und nicht mit der kalten Zunge wohlüberlegter Logik zu ihnen reden sollten, sondern mit der brennenden Zunge leidenschaftlichen Flehens, daß sie die Menschheit bitten und überreden sollten, zu Christo zu kommen, damit sie leben möchten. Das Feuer bedeutete Inspiration. Gott war im Begriff, sie unter einem göttlichen Einfluß reden zu lassen, je nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. O seliges Symbol! Wollte Gott, daß wir alle seine Bedeutung in ganzer Fülle erführen und die feurige Zunge auf allen Knechten des Herrn ruhte! Möge ein Feuer beständig in uns brennen, um unsre Sünde zu zerstören; eine heilige Flamme, um uns zu ganzen Brandopfern für Gott zu machen, eine nie erlöschende Flamme des Eifers für Gott, der Hingabe an das Kreuz!

Beachtet aber, daß das Sinnbild nicht bloß in Feuer, sondern in feurigen Zungen bestand, denn Gott will eine redende Gemeinde haben: nicht eine mit dem Schwert kämpfende Gemeinde – mit der Waffe haben wir nichts zu thun – sondern eine Gemeinde, aus deren Munde ein Schwert geht, deren einzige Waffe die Verkündigung des Evangeliums von Jesu Christo ist. Ich möchte, nach dem, was ich von einigen Predigern weiß, glauben, daß als sie ihr Pfingsten feierten, der Einfluß in Form von Blumen-Zungen sich auf sie setzte, aber das apostolische Pfingsten kennt keine Blumen, sondern nur Flammen. Was für schöne Predigten hören wir heutzutage, was für neue Gedanken, was für poetische Redewendungen! Dies ist nicht der Stil des Heiligen Geistes. Sanft und mild ist der Fluß der glatten Rede, welche von der Würde des Menschen handelt, von der Größe des Jahrhunderts, von der Abschwächung aller Strafe der Sünde, und der wahrscheinlichen Wiederannahme aller verlorne Geister, den Erzfeind mit eingeschlossen. Dies ist ein satanisches Predigt-Amt, listig wie die Schlange, schmeichelnd wie ihre verführerischen Worte an die Eva. Der Heilige Geist beruft

uns nicht zu solcher Redeweise. Feuer, Inbrunst, Eifer, Leidenschaft, soviel als ihr wollt, aber Effekthascherei durch glatte Phrasen und glänzende Perioden eignet sich besser für diejenigen, welche die Menschen täuschen wollen, anstatt ihnen die Botschaft des Allerhöchsten zu verkündigen. Der Stil des Heiligen Geistes ist derart, daß die Wahrheit dem Gemüt auf die eindringlichste Weise nahe gebracht wird – er ist einfach, aber flammend, schlicht, aber verzehrend – der Heilige Geist hat in der ganzen Bibel keinen einzigen kalten Satz geschrieben, und niemals durch einen Menschen ein lebloses Wort gesprochen, sondern immerdar schenkt und segnet Er eine feurige Zunge.

Dies sind also die beiden Symbole; und ich möchte, daß ihr sorgfältig beachtet, was der Heilige Geist uns durch sie lehren will. Als Er von dem Vater ausging und auf den Sohn kam, war es in der Gestalt der Taube: Friede ruhte auf der Seele dieses teuren Dulders, während aller Tage seiner Arbeit, und während seines ganzen Leidens, welches sie beschließen sollte. Seine Salbung ist die des Friedens; Er brauchte keine Flammen-Zunge, denn Er war bereits ganz feurig von Liebe. Als der Heilige Geist von dem Sohn Gottes seinen Jüngern mitgeteilt wurde, war es als Odem: Er blies sie an und sagte: «Nehmt hin den Heiligen Geist.» – «Leben und volle Genüge» ist das Hauptbedürfnis der Knechte des Herrn Jesu, darum besucht uns der Heilige Geist. Haben wir nun den Heiligen Geist von Christo als unser inneres Leben empfangen, sind wir lebendig gemacht, dann kommt Er auch zu uns mit der Absicht, uns zum Segen für andre zu benutzen, und dann besucht Er uns als Wind, welcher unsre Worte davonträgt; und als Feuer, welches der Wahrheit, welche wir aussprechen, einen Weg brennt. Nun werden unsre Worte lebensvoll und zündend, der Odem des Geistes trägt sie davon, und sie werden zu Funken, welche in die Seelen der Menschen fallen und in ihnen ein Verlangen nach Gott entzündend. Wenn der Heilige Geist auf mir oder auf euch ruht, um uns zum Dienst tüchtig zu machen, so wird es auf diese Weise sein: Er wird uns nicht nur Leben für uns selbst, sondern eine feurige Energie zum Verkehr mit andern schenken. O, so komme denn auf uns herab, Du mächtiger Wind und gewaltige Feuer-Zunge, denn es thut der Welt sehr not! Sie liegt bewegungslos in der verpesteten Sumpfluft der Sün-

de und braucht einen heilenden Wind; sie ist in dichte Nacht gehüllt und braucht eine helleuchtende Fackel der Wahrheit. Es gibt keine Gesundheit und kein Licht für sie außer von Dir, hochgelobter Geist; komme denn über sie durch Dein Volk!

Nun faßt diese beiden Symbole zusammen, und was habt ihr dann? Wind und Feuer zusammen! Ich habe sie bisher in meiner Rede getrennt gehalten, und ihr habt in jedem eine Kraft wahrgenommen; was sind sie aber zusammengefaßt? Ein gewaltig brausender Wind ist schon an sich furchtbar. Wer kann ihm widerstehen? Seht, wie die stolzen Schiffe zusammenbrechen, und die Könige des Waldes ihre Häupter neigen! Und Feuer allein? Wer kann ihm widerstehen, wenn es seine Beute verzehrt? Nun aber gar Wind und Feuer vereint! Denkt an die alte Stadt London. Als die Flammen anfangen, sich zu entzünden, war es ganz unmöglich, ihrer Herr zu werden, weil der Wind die Flamme anfachte und die Gebäude zusammenbrachen vor dem Feuerstrom. Zündet die Prärie an. Wenn es regnet und die Luft still ist, so mag das Gras vielleicht aufhören zu brennen, aber so wie der Wind der Flamme zusetzt, wird man den Zerstörer dahinfahren sehen, das hohe Gras mit seinen Flammen-Zungen aufleckend. Wir haben kürzlich von brennenden Wäldern gelesen. Welch ein Rauch schwärzt den Himmel, es wird dunkel um Mittag! Indem Hügel um Hügel ihre Opfer darbringen, meinen die Ängstlichen, der Tag des Herrn sei gekommen. Wenn wir eine geistliche Feuersbrunst von gleicher Größe erleben könnten, das wäre ein herrliches Ding. O Gott, sende uns den Heiligen Geist auf diese Weise! Gib uns den Odem des geistlichen Lebens, und gib uns das Feuer unauslöschlichen Eifers, bis eine Nation nach der andern sich unter das Zepter Jesu beugt. O Du, der Du unser Gott bist, antworte uns mit Feuer, wir bitten Dich. Antworte uns mit beidem, mit Wind und mit Feuer, dann werden wir erkennen, daß Du in der That Gott bist. Dein Reich kommt nicht, Dein Werk ermattet, o sende den Wind und das Feuer! Du wirst es thun, wenn wir alle eines Sinnes, alle gläubig, alle erwartungsvoll, alle durch Gebet zubereitet sind. Herr, versetze uns in diesen Zustand der Erwartung!

## II.

Zweitens, meine Brüder, folgt mir, während ich eure Aufmerksamkeit auf die *unmittelbaren Wirkungen* dieser Herabkunft des Heiligen Geistes lenke. Diese Symbole sind nicht vergeblich gesandt. Wir haben es mit zwei unmittelbaren Wirkungen zu thun: erstlich dem Erfülltwerden, zweitens mit der Sprachengabe. Ich bitte um eure besondere Aufmerksamkeit für den ersten Punkt, das Erfülltwerden: «und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen», aber nicht nur das Haus, sondern auch die Menschen: «und wurden alle voll des Heiligen Geistes.» Als sie auftraten, um zu reden, bemerkten dies sogar die wüsten Spötter der Menge, denn sie sagten: «Diese Menschen sind voll», und wenn sie auch hinzufugten: «süßen Weines», so nahmen sie doch augenscheinlich eine besondere Fülle an ihnen wahr. Wir sind von Natur arme, leere, und solange wir so bleiben, unnütze Wesen und müssen erfüllt werden mit dem Heiligen Geist. Manche Leute scheinen zu meinen, daß der Heilige Geist nur die Sprachengabe verleihe, und betrachten die Unterweisung in göttlichen Dingen als eine Sache von untergeordneter Wichtigkeit. Aber, ach, wieviel Unheil entspringt aus dieser Annahme! Wieviel Geräusch und Geklapper entsteht durch die leeren Gefäße! Was reden diese Leute für eine Menge Nichts, und selbst, wenn dieses Nichts in Brand gerät, entsteht nicht viel daraus. Ich fürchte eine Erweckung dieser Art, wo das Erste und Letzte ewiges Geschwätz ist. Diejenigen, welche als Lehrer auftreten, bedürften erst selbst von dem Herrn gelehrt zu werden: wie können sie mitteilen, was sie nicht empfangen haben? Wo der Geist Gottes in Wahrheit wirksam ist, da füllt Er zuerst und gibt dann das Aussprechen. O, daß ihr und ich in diesem Augenblicke des Heiligen Geistes voll würden! «Voll!» Dann waren sie nicht kalt und tot und lebensleer, wie wir es so oft sind. Voll! Dann war kein Raum für irgend etwas andres in irgend einem von ihnen! Sie waren so völlig von der himmlischen Macht in Besitz genommen, daß für irdisches Verlangen kein Raum mehr blieb. Die Furcht war verbannt, jedes untergeordnete Motiv ausgestoßen: der Geist Gottes,

der in ihr Inneres entströmte, trieb alles Ungehörige aus ihnen hinaus. Sie hatten vorher manche Fehler, manche Gebrechen, aber an jenem Tage, wo der Geist Gottes sie erfüllte, waren Fehler und Gebrechen nicht mehr bemerkbar. Sie wurden ganz andre Leute als sie je zuvor gewesen waren. Menschen, von Gott erfüllt, sind das Gegenteil von solchen, welche von sich selbst erfüllt sind. Der Unterschied zwischen einem vollen und einem leeren Menschen ist ein sehr merkwürdiger. Reicht einem Durstigen ein leeres Gefäß dar: es mag viel Geräusch damit verbunden sein, doch wie spottet es seines Durstes, wenn er es zum Munde führt! Aber füllt es mit erquickendem Wasser, und wenn es dabei auch schweigsamer zugeht –, denn ein voller Becher erfordert behutsame Behandlung – Welch ein Segen, wenn er des Menschen Lippen berührt! Aus einem vollen Gefäß kann er sich satt trinken. Aus einer vollen Gemeinde kann die Welt Heil empfangen, aber niemals aus einer leeren. Das erste, was uns als Gemeinde not thut, ist erfüllt zu werden mit dem Heiligen Geist, die Gabe der Äußerung wird dann nachkommen. Man fragt mich: «Dürfen die Schwestern reden, wenn auch nicht in der Gemeinde, so doch in kleineren Versammlungen?» Ich antworte: «Ja, wenn sie voll sind des Heiligen Geistes.» Soll es diesem oder jenem Bruder gestattet sein, zu reden? Sicherlich, wenn er gefüllt ist, so möge er fließen. Darf ein Laie predigen? Ich weiß nichts von Laien, außer daß ich selbst kein Priester bin; aber es sollen alle reden, welche voll sind des Heiligen Geistes. Wo eine Quelle lebendigen Wassers ist, wer möchte sie hemmen, wer könnte sie hemmen? Laßt den überfließen, welcher voll ist, aber gebt wohl acht, daß er sich nicht anmaße, überzusprudeln, wenn er nichts in sich hat; denn wenn er es für seine offizielle Pflicht hält, in die Länge und Breite überzusprudeln, überzusprudeln, überzusprudeln, und doch nichts kommt, so bin ich gewiß, daß er nicht handelt, getrieben von dem Heiligen Geist, sondern getrieben von seiner Eitelkeit.

Das nächste Pfingstsymbol war die Sprachengabe. Sobald der Geist Gottes sie erfüllte, fingen sie an auszusprechen. Es scheint mir, sie fingen an zu reden, ehe das Volk zusammen gekommen war. Sie konnten es nicht lassen; die innere Gewalt verlangte einen Ausdruck, sie mußten reden. Wenn der Heilige Geist über einen Menschen kommt, so wartet

er nicht, bis er eine Zuhörerschaft von gewünschter Größe beisammen hat, sondern ergreift die nächste Gelegenheit. Er redet zu einer Person, zu zweien, zu dreien, zu wem es sei, er muß reden, denn er ist voll und muß sich Luft machen.

Wenn der Geist Gottes einen Menschen erfüllt, so redet er auf verständliche Weise. Die Menge sprach verschiedene Sprachen, aber diese geistgelehrten Leute redeten zu ihnen in der Sprache des Landes, in welchem sie geboren waren. Dies ist eins von den Zeichen der Äußerung des Geistes. Wenn mein Freund da drüben zu einer Schar von Hökern in lateinischem Stil redet, so bürge ich euch dafür, der Heilige Geist hat nichts mit ihm zu thun. Wenn ein gelehrter Bruder mit seiner großen Rede über die Köpfe seiner Gemeinde hinweg zielt, so mag er, wenn es ihm beliebt, seine Beredsamkeit auf Cicero oder Demosthenes zurückführen, aber er schreibe sie nicht dem Heiligen Geiste zu, denn das ist nicht nach seiner Weise. Der Geist Gottes redet so, daß seine Worte verstanden werden, und wenn doch noch eine Dunkelheit übrig bleibt, so liegt sie in der Sprache, welche unser Herr selbst gesprochen hat.

Die Menge verstand aber nicht nur, sie fühlte auch. In dieser Pfingstpredigt waren Lanzetten, und sie ging den Zuhörern durchs Herz. Die Wahrheit verwundete die Menschen. Der Getöteten des Herrn waren viele, denn die Wunden befanden sich in den am meisten zum Leben gehörigen Teilen. Sie konnten es sich nicht erklären; sie hatten schon andre Redner gehört, aber dies war ganz etwas andres: diese Menschen redeten Funken, und ein Zuhörer rief dem andern zu: «Was will das werden?» Die Prediger sprachen Flammen und das Feuer fiel in die Herzen der Menschen, bis sie erstaunt und bestürzt waren.

Dies sind die beiden Wirkungen des Heiligen Geistes: eine Fülle des Geistes im Predigtamt und in der Gemeinde und dann ein Feueramt und eine feurige Gemeinde, welche so reden, daß sie von den Umstehenden gefühlt und verstanden werden. Wie die Ursachen, so die Wirkungen, dieses Wind- und Feuer-Predigtamt konnte nicht verborgen bleiben. Wir lesen: «als diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurden bestürzt.» Es gab natürlich eine Bewegung, denn es brauste ein gewaltiger Wind vom Himmel. Alle waren entsetzt

und verwundert. Und während einige gläubiges Erstaunen äußerten, hatten es andre ihren Spott. Das war ganz natürlich: es brannte da ein Feuer, und Feuer scheidet; so fing denn dies Feuer an zu scheiden zwischen dem Edlen und dem Unedlen, wie es immer der Fall sein wird, wo man es zur Anwendung bringt. Wir dürfen zu Anfang einer jeden wahren Erweckung eine Bewegung im Volk erwarten, einen gewissen Lärm und Aufregung, denn diese Dinge geschehen nicht im Winkel. Die Städte, in welchen sie geschehen, werden die Gegenwart Gottes merken, und die Menge wird von dem Ereignis angezogen werden.

Dies war die unmittelbare Wirkung des Pfingstwunders, und ich bitte euch nun, mir zu dem dritten Punkt zu folgen.

### III.

Welches war nun der *hervorragendste Gegenstand* über welchen diese geisterfüllten Menschen mit solch feurigen Worten predigten? Gesetzt den Fall, der Heilige Geist wirkte also mächtig in unsern Gemeinden wie damals, worüber würden unsre Prediger predigen? Würden wir eine Wiederauflebung der alten Streitigkeiten über Prädestination und die freie Willensbestimmung des Menschen erleben? Ich glaube nicht. Diese sind glücklicherweise beigelegt, denn sie riefen nur Bitterkeit hervor, und meistens waren die Streitenden ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Oder würden wir viel darüber streiten hören, ob der Herr vor oder nach dem tausendjährigen Reich wiederkommt? Ich glaube nicht. Ich habe nie viel göttlichen Geist in Streitigkeiten über Zeiten und Stunden wahrgenommen, welche nicht klar geoffenbart sind. Oder würden wir gelehrte Abhandlungen über die Fortschritte der Theologie hören? Nein, gewiß nicht; wenn der Teufel die Kirche beeinflusst, dann haben wir moderne Theologie; wenn aber der Geist Gottes unter uns ist, dann wird dieser Schutt hinweggethan. Worüber predigten diese Menschen? Ihre Zuhörer sagen: «Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden.» Ihr Thema war: «die großen Thaten

Gottes.» O, dies sei bis zu meinem Sterbetag mein einziges und alleiniges Thema: «Die großen Thaten Gottes.» Zuerst sprachen sie von der Erlösung, dieser großen That Gottes. Petri Predigt war ein Beispiel, wie sie davon redeten. Er sagte dem Volke, daß Jesus der Sohn Gottes sei, um die Menschen zu erlösen, und daß in seinem teuren Blut das Heil sei. Er predigte die Erlösung. O, wie wird dies Land widerhallen von «Erlösung, Erlösung, Erlösung durch das teure Blut», wenn der Geist Gottes mit uns ist! Das ist geeigneter Stoff für die Flammenzunge; dies ist etwas, das wert ist, von dem göttlichen Wind fortgetragen zu werden. «Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.» – «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.» Dies ist eine von den großen Thaten Gottes, von denen wir nie zu viel reden können.

Dann redeten sie sicherlich von der andern großen That Gottes, *der Wiedergeburt*. In dieser ersten Gemeinde gab es kein Verschweigen des Amtes des Heiligen Geistes. Es wurde in den Vordergrund gestellt. Petrus sagte: «Ihr werdet den Heiligen Geist empfangen.» Die Pfingstprediger redeten von dem Werk des Geistes in des Geistes Kraft: Sinnesänderung, Bekehrung, Erneuerung, Glaube, Heiligkeit und dergleichen wurden frei besprochen und ihrem wahren Urheber, dem Heiligen Geist, zugeschrieben. Wenn der Heilige Geist uns wieder ein volles und feuriges Predigtamt schenkt, dann wird es wieder klar unter uns verkündigt werden: «Ihr müsset von neuem geboren werden», und dann werden wir ein Volk erstehen sehen, welches geboren ist, nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, sondern von Gott und von der Kraft, welche vom Himmel kommt. Ein Predigtamt des Heiligen Geistes kann über den Heiligen Geist und seine heiligen Wirkungen in dem Menschenherzen nicht schweigen.

Und sehr klar redeten sie von der dritten großen That Gottes, *der Vergebung der Sünde*. Das war der Punkt, den ihnen Petrus so eindringlich machte: wenn sie ihren Sinn änderten, so würden sie Vergebung der Sünden empfangen. O selige Botschaft: Vergebung, auch für das schwärzeste Verbrechen; eine Vergebung, welche das Blut Jesu erkaufte hat, eine freie, volle, unverbrüchliche Vergebung, welche auch

den Ärgsten der Argen zu Teil werden soll, wenn sie ihre Waffen strecken und sich zu den Füßen Dessen neigen wollen, der einst an den Stamm des Kreuzes genagelt wurde. Wenn wir uns als solche beweisen wollen, welche unter göttlichem Einfluß stehen, dann müssen wir uns an die Botschaft väterlicher Vergebung für die wiederkehrenden Söhne halten. Können wir ein seligeres Wort verkündigen?

Dies sind die Lehren, welche der Heilige Geist, wenn Er mächtig wirkt, inmitten unseres Landes wieder beleben wird: Erlösung, Wiedergeburt, Vergebung. Wollt ihr, liebe Brüder und Schwestern, den Heiligen Geist auf eurer Arbeit ruhen haben, so stellt diese drei Dinge immer in den Vordergrund, und lasset alle Menschen in ihren Zungen die großen wunderbaren Thaten Gottes hören.

#### IV.

Ich schließe, indem ich viertens hervorhebe, welches *die herrlichen Folgen* von alle dem waren. Habt Geduld mit mir, wenn euch die Aufzählung etwas lang vorkommt. Da haben wir's zuerst mit einem *tiefen Gefühl* zu thun. Es ist vielleicht nie in der ganzen Welt durch die Sprache von sterblichen Menschen ein solches Gefühl hervorgerufen worden, als in der Menge zu Jerusalem an diesem Tage. Da sah man hier eine Gruppe und dort eine Gruppe, alle derselben Botschaft von den großen Thaten Gottes lauschend; alle erregt und ergriffen, denn der himmlische Wind und das himmlische Feuer begleiteten die Predigt und sie konnten nicht umhin, ihre Macht zu empfinden. Wir lesen: «es ging ihnen durchs Herz.» Sie hatten schmerzliche Empfindungen, sie fühlten Wunden, durch welche ihre Feindschaft getötet wurde. Das Wort traf in das Innerste ihres Wesens hinein, es durchbohrte den Lebensnerv. Ach, die Leute heutzutage kommen in unsre Gotteshäuser, um den Prediger zu hören, und ihre Freunde fragen sie beim Nachhausekommen: «Wie hat er euch gefallen?» War das euer Auftrag, zu sehen, wie er euch gefiele? Kann euch das Nutzen bringen, wenn ihr

euch also der Knechte Gottes bedient? Sind wir zu euch gesandt, um euch Gelegenheit zur Kritik zu geben? Die Mehrzahl der Menschen scheint wirklich zu denken, daß wir nichts Besseres sind als Schauspieler, welche die Bühne betreten, um euch eine Stunde lang die Zeit zu vertreiben. O, meine Zuhörer, wenn wir gegen Gott und gegen euch treu sind, dann haben wir eine ernstere Obliegenheit, als die meisten Menschen wännen. Das Ziel einer jeden wahren Predigt ist das Herz: wir arbeiten darauf hin, eine Scheidung zwischen eurem Herzen und der Sünde zu bewirken und euch Christo zu vertrauen. Unser Amt ist nichts nütze und entbehrt des göttlichen Siegels, wenn es die Menschen nicht zittern macht, sie nicht betrübt und sie dann zu Christo bringt, damit sie wieder fröhlich werden. Predigten werden zu Tausenden gehört, und doch wie wenig wirken sie, weil nicht auf das Herz gezielt wird oder doch die Schützen ihres Ziels verfehlen. Ach, unsre Zuhörer bieten uns ihre Herzen nicht als eine Zielscheibe dar, sondern lassen sie zu Hause, und bringen uns nur ihre Ohren oder ihre Köpfe. Hier brauchen wir den göttlichen Beistand. Betet mächtiglich, daß der Geist Gottes auf allen ruhen möge, welche im Namen Gottes reden, denn dann werden sie tiefes Gefühl in ihren Zuhörern erwecken.

Darauf folgte dann ein *ernstes Fragen*. Es ging ihnen durchs Herz und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: «Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?» Eine jede Rührung ist an sich wenig nütze, wenn sie nicht zur That wird. Die Menschen zur Empfindung zu bringen, ist recht gut, aber es muß eine Empfindung sein, welche sie zwingt, sich sogleich aufzumachen oder doch wenigstens ernstlich zu fragen: was sollen wir thun? O Geist Gottes, wenn Du auf mir, ja, auch auf mir ruhen willst, so sollen die Menschen nicht dahingehen und vergessen, was sie gehört haben, sondern sie sollen sich aufmachen, um den Vater zu suchen und seine Liebe zu kosten. Wenn Du auf allen den Brüdern ruhen wirst, welche Dein Wort verkündigen, so werden die Menschen nicht nur weinen, während sie zuhören und eine Rührung empfinden, sondern sie werden nach Hause gehen und fragen: «Was muß ich thun, daß ich selig werde?» Das ist's, was uns not thut. Wir brauchen keine neuen Prediger, sondern eine neue Salbung des Heiligen Geistes. Wir brauchen keine neue Formen des Gottesdienstes, aber wir



brauchen den Feuer-Geist, den Wind-Geist damit Er durch uns wirke, bis überall die Menschen ausrufen: «Was muß ich thun, daß ich selig werde?»

Und darauf folgte eine *großartige Annahme des Wortes*. Wir erfahren, daß sie das Wort gern annahmen, und zwar in doppelter Hinsicht: Petrus sagte ihnen, sie sollten Buße thun, und sie thaten Buße. Es ging ihnen durchs Herz, sie empfanden eine tiefe Zerknirschung über das, was sie Jesu gethan hatten, und zwar trauerten sie auf göttliche Weise: denn sie verließen ihre Sünde. Sie glaubten aber auch an Den, den sie getötet hatten, und nahmen Ihn als ihren Heiland an, und zwar auf der Stelle, ohne länger zu zögern. Sie vertrauten Dem, welchen Gott vorgestellt hat zu einem Gnadenstuhl, und nahmen also das Wort Gottes völlig auf. Buße und Glauben machen die völlige Annahme Christi aus, und sie hatten beides. Warum sollten wir nicht diese beiden Wirkungen noch heute erleben? Wir werden sie erleben nach unserm Glauben.

Und was nun? *Sie ließen sich taufen*. Nachdem sie Buße gethan und gläubig geworden waren, war der nächste Schritt, daß sie ihren Glauben bekannten, und das verschoben sie keinen Tag länger. Warum sollten sie auch? An bereitwilligen Händen fehlte es da nicht, denn die ganze Schar der Gläubigen war froh, an der Heiligen Handlung teilzunehmen, und so wurden sie denn am nämlichen Tage getauft in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wäre der Heilige Geist in ganzer Fülle unter uns gegenwärtig, dann würden wir niemals darüber zu klagen haben, daß so viele Gläubige nie ihren Glauben bekennen, denn sie würden ein heiliges Verlangen danach tragen, ihren Heiland in der von Ihm verordneten Weise zu bekennen. Das Unterlassen hängt sehr häufig mit der Verfolgungsscheu zusammen, mit Unentschiedenheit, Liebe zur Bequemlichkeit, Stolz oder Ungehorsam, aber alles das verschwindet, wenn der himmlische Wind, das himmlische Feuer ihr heiliges Werk thun.

Aber noch mehr, es war nicht nur dies augenblickliche Bekenntnis vorhanden, sondern auch die andre Wirkung des Geistes Gottes: *große Beständigkeit*. «Sie blieben beständig in der Apostel Lehre.»

Wir haben viele Erweckungen menschlicher Art erlebt, und ihre Ergebnisse sind sehr unbefriedigend. Unter vieler Aufregung hat es viele dem Namen nach Bekehrte gegeben, aber wo sind sie nach einiger Prüfung geblieben? Ich sehe mich in die traurige Notwendigkeit versetzt, zu erklären, daß, so weit ich es beobachten kann, bei vielem, was eine Erweckung genannt wurde, viel gesäet, aber wenig geerntet worden ist, was des Erntens wert war. Unsre Hoffnung war schmeichelfhaft wie ein Traum, aber wie ein Gesicht der Nacht schwand sie dahin. Wo aber der Geist Gottes wirklich arbeitet, da bleiben die Bekehrten, da sind sie wohl gewurzelt und gegründet, und bleiben beständig in der apostolischen Wahrheit.

Wir sehen alsdann, daß es nicht an *reichlichem Gottesdienst* fehlte, denn sie waren beständig, nicht nur in der Lehre, sondern auch im Brotbrechen und im Gebet und in der Gemeinschaft. Es war damals nicht schwer, eine Gebetsvereinigung zustande zu bringen, nicht schwer, täglich das Mahl zu feiern, es war kein Mangel an heiliger Gemeinschaft, denn der Geist Gottes war unter ihnen und die heiligen Verordnungen waren köstlich in ihren Augen.

Und dann fehlte es nicht an einer *auffallenden Freigebigkeit*. Es war nicht schwer, Mittel zusammenzubringen: die Freigebigkeit floß über, denn die Gläubigen schütteten alles in eine gemeinsame Kasse. Damals konnte man es in der That mit Augen sehen, daß Silber und Gold des Herrn sind. Wenn der Geist Gottes wirkt, dann ist es nicht nötig, dringende Aufrufe für Witwen und Waisen zu erlassen, oder kniefällig für Missionsgebiete zu bitten, welche nicht besetzt werden können, weil es an Geld fehlt. Es wird nicht an Geld mangeln, wenn es nicht an Gnade mangelt. Wenn der Geist des Herrn kommt, werden die Besitzenden ihre Güter an den Herrn abtreten: die, welche nur wenig haben, werden reich, indem sie von dem wenigen dem Herrn geben, und diejenigen, welche schon reich sind, werden das, was sie haben, dem Herrn weihen. Es ist nicht nötig, mit der Büchse zu kommen, wenn das Brausen wie eines gewaltigen Windes sich hören läßt, und das Feuer alle Herzen in Liebe auflöst.

Und dann gab es eine *beständige Freude*. «Sie nahmen die Speise mit Freuden.» Sie waren nicht nur bei Gebets-Versammlungen und

Predigten fröhlich, sondern auch beim Frühstück und Abendessen. Was sie auch zu essen hatten, sie sangen dabei. Jerusalem war die glücklichste Stadt, welche es je gegeben hat, als der Geist Gottes dort war. Die Jünger sangen vom Morgen bis an den Abend, und ich zweifle nicht, die Draußenstehenden fragten: «Was bedeutet das alles?» Der Tempel war nie so gut besucht, es war nie zuvor so viel Singens, sogar die Straßen von Jerusalem und der Berg Zion hallten wider von den Gesängen der einst verachteten Galiläer.

Sie waren voll Freude, und diese Freude bewies sich im *Lob Gottes*. Ich zweifle nicht, daß sie dann und wann in «Halleluja!» – «Ehre sei Gott!» ausbrachen. Es würde mich nicht erstaunen, wenn alle und jede Schüchternheit in alle Winde zerstört war. Sie waren so freudig, so ausgelassen, daß sie vor Freuden hätten springen mögen. Natürlich sagen wir niemals «Amen» oder «Halleluja!» Wir sind so eiskalt und formell geworden, daß wir nie einen Gottesdienst auf irgend eine Weise unterbrechen, aber die Wahrheit ist, wir sind nicht so besonders froh, wir sind nicht so voll des Lobes Gottes, daß es uns Bedürfnis wäre, so etwas zu thun. Ach, wir haben leider sehr viel von dem Geist Gottes verloren und sind in eine sehr anständige Gleichgültigkeit hineingeraten! Gott sende uns eine herrliche Unordnung! O, daß ein Windstoß käme, welcher die Gewässer in Bewegung brächte, in welchen unsere gepanzerten Brüder jetzt so stille vor Anker liegen, damit sie ganz umgedreht würden! Was uns, die kleinen Schiffe, betrifft, so wollen wir vor dem Sturm herfliegen, wenn er uns nur in den gewünschten Hafen bringt. O, daß wieder Feuer vom Himmel fiele – Feuer, welches auch die Unempfindlichsten zerschmelze! Dies ist ein sicheres Heilmittel wider die Gleichgültigkeit. Wenn ein brennender Funke in eines Menschen Busen fällt, so weiß er es auch. O, daß solch Feuer sich zuerst auf die Jünger niederlassen und dann auf alle umher fallen möchte!

Denn, um hiermit zu schließen, es fehlte damals auch nicht an einem täglichen Zuwachs der Gemeinde. «Der Herr that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.» Es gab täglich Bekehrungen; Aufnahmen in die Gemeinde geschahen nicht etwa einmal im Jahr, sondern waren tägliche Vorkommnisse, «so mächtig wuchs das Wort Gottes und nahm überhand.» O Geist Gottes, Du bist ja ebenso bereit,

jetzt unter uns zu wirken, als Du es damals warst. Verziehe nicht, wir bitten Dich, sondern wirke sogleich. Brich jede Schranke nieder, welche das Hereinströmen Deiner Macht aufhält. Wirf sie um, wirf sie um, o heiliger Wind! Verzehre alle Hindernisse, o heiliges Feuer, und gib uns jetzt beides, flammende Herzen und feurige Zungen, um Dein Wort von der Versöhnung zu verkündigen, um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Der Pfingstwind und das Pfingstfeuer*

18. September 1881

Aus *Gott, der Heilige Geist*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1900